

# Praktikumsbericht 참여연대

## Einführung

Die People's Solidarity for Participatory Democracy (PSPD) ist eine Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Seoul, Südkorea. Sie wurde 1994 von Aktivisten, Wissenschaftlern und Anwälten gegründet, die sich in verschiedenen demokratischen Bewegungen für partizipative Demokratie und Menschenrechte engagierten. Heutzutage ist sie eine der führenden NGOs in Korea, die sich an zahlreichen gesellschaftlich relevanten Bewegungen beteiligt oder diese leitet.

Auf das Praktikum gestoßen bin ich durch die TUCKU-Infobroschüre und die vielen Erfahrungsberichte anderer Koreanistikstudierenden. Von Herr Shin habe ich erfahren, dass die Anmeldung für das Programm (welches im Januar-Februar stattfindet) erst im Dezember beginnt und es somit nach Abschluss all meiner Sprachkurse die aller letzte Etappe meines Auslandsjahrs in Korea darstellen würde.



Name des Programms: 청년공익활동가학교

Offizielle Website: <https://www.peoplepower21.org/category/youth/청년공익활동가학교>

Anmeldung für meinen Jahrgang: <https://www.peoplepower21.org/youth/1952257?cat=767&paged=0>

Instagram Account: [https://www.instagram.com/youth\\_pspd?igsh=MWJub2JndG1wYWdtZA==](https://www.instagram.com/youth_pspd?igsh=MWJub2JndG1wYWdtZA==)

## Tätigkeiten

Ein Praktikum bei der PSPD gestaltet sich aus einem Mix von Vorträgen, Diskussionsrunden, Workshops und Ausflügen. Es erstreckt sich über einen Zeitraum von 6 Wochen (02. Januar bis 08. Februar), immer Montag bis Donnerstag nachmittags 4-5 Stunden lang. Wir waren insgesamt 18 junge Erwachsene und außer einer Kommilitonin und mir nahmen nur Koreaner am Programm teil.

Die zentralen Aufgaben im Praktikum bestehen dabei keinesfalls aus Verwaltungs- oder Büroarbeit, wie es bei einem klassischen Praktikum der Fall wäre, sondern im politischen Austausch mit den anderen Jugendlichen und dem Erlernen von must-have Fähigkeiten als Aktivist. Generell würde ich das Programm eher als eine Fortbildung für junge Aktivisten beschreiben, denn für die meisten meiner koreanischen Mitteilnehmer stellte das Programm auch eher ein Sprungbrett in eine Aktivistenkarriere dar.

Die erste Hälfte des Programms bestand aus einer Vortragsreihe gepaart mit Workshops und Ausflügen. So hörten wir uns täglich zwei Vorträge über verschiedene Themengebiete an. Angefangen wurde mit der PSPD selbst: Wer ist die PSPD? Was macht die PSPD? Welche Abteilungen hat die PSPD? Etc. Nach diesem sehr tiefen Einblick in die Tätigkeiten der PSPD ging die Vortragsreihe weiter mit konkreten aktuell gesellschaftlich relevanten Themen. Unsere Gastredner waren unter anderem führende Köpfe politischer Bewegungen, renommierte Professoren oder Mitarbeiter der PSPD selbst. Begleitet wurden die Vorträge immer mit anschließenden Diskussionsrunden unter uns Teilnehmern. Der Fokus lag stets auf der Perspektive junger Erwachsener bzw. welche Rolle junge Menschen in aktuellen politischen Diskurs spielen.

Konkret von uns behandelte Themen waren zum Beispiel:

- Behindertenrechte und Barrierefreiheit in ÖPNV
- Feminismus und Gender-Issues
- Klimakrise
- Korea Krieg bzw. Anstrengungen zum Frieden
- Arbeitsmarkt in Südkorea und die Veränderung durch Digitalisierung und KI
- Offenlegungspflicht des Staates und Unternehmen für öffentlich relevante Informationen
- Mietsituation in Seoul und Mieterrechte
- Etc.

Den gesamten Stundenplan findet ihr hier:

[https://docs.google.com/spreadsheets/d/1RFMZFDhS9Z3Ew3pttDFSKGvmM\\_YQ3FgNjlrtg7hHjE4/edit#gid=174987658](https://docs.google.com/spreadsheets/d/1RFMZFDhS9Z3Ew3pttDFSKGvmM_YQ3FgNjlrtg7hHjE4/edit#gid=174987658)

Während den ganztägigen Workshops haben wir spielerisch uns gegenseitig besser kennengelernt und über verschiedenste Themen gebrainstormt. So haben wir uns damit befasst, wie man eine Bewegung startet und am effektivsten führt, welche Formen des gewaltfreien Protests es gibt (und in welcher Situation diese angemessen sind) und schlussendlich welche gesellschaftlichen Themen uns ganz persönlich am meisten interessieren.

Neben den Vorträgen gab es auch noch insgesamt zwei Ausflüge. Einmal nahmen wir an den wöchentlichen Mittwochsdimensionen für die Anerkennung von Trostfrauen vor dem japanischen Konsulat in Seoul teil und besuchten anschließend das Trostfrauen-Museum. Der zweite Ausflug behandelte die Itaewon-Katastrophe, wobei wir zunächst mit einer Dokumentation in das Thema eingeführt wurden und danach die Gedenkstätte vor dem Rathaus besuchten.

Das Hauptaugenmerk des Programms liegt in einer eigenen Kampagne, die man am Ende der sechs Wochen in kleinen Gruppen mit den anderen Teilnehmern auf die Beine stellen soll. Somit ist das Programm so konzipiert, dass man in der ersten Hälfte allerlei Themengebiete kennenlernen und die ersten Fähigkeiten eines Aktivisten erlernt, um diese dann selbst in die Tat umzusetzen. Wie man seine Kampagne gestaltet war uns frei überlassen, wobei wir natürlich immer auf die Unterstützung und Expertise der erfahrenen PSPD-Aktivisten zählen konnten.

Meine Gruppe hat sich für das Thema Behindertenrechte bzw. Barrierefreiheit entschieden und über knapp zwei Wochen hinweg unsere Kampagne erarbeitet und ausgeführt.

Einerseits haben wir eine Onlineumfrage erstellt, in der wir in Form eines Quiz das allgemeine Wissen über die Schwierigkeiten von Menschen mit Behinderung aufklären wollten. Mit sogenannten „Card-New“ haben wir zudem kurz auf einer Seite die jeweilige Problematik zusammengefasst und die Onlineteilnehmer informiert. Über die Social-Media-Kanäle der PSPD und unsere privaten haben wir die Umfrage verbreitet. Insgesamt nahmen knapp 170 Leute an unserer Umfrage teil.



Andererseits haben wir vor der Seoul Station eine Straßenkampagne durchgeführt. Hierfür druckten wir einige Fragen unseres Quiz und der Card-News auf Plakate aus und befragten Passanten. Außerdem wollten wir die Meinungen der Bürger einholen und notierten diese auf Sticky-Notes. Durchgeführt haben wir die Straßenkampagne knapp 2 Stunden und es ist uns gelungen über 40 Leute zu befragen und dessen Meinung einzuhören.

## Persönliche Eindrücke

Um ganz ehrlich zu sein war das Praktikum bei der PSPD eine kleine Achterbahn der Gefühle. Zu Anfangs empfand ich das Programm doch als sehr schwer - fast zu schwer – und in manchen Momenten in der ersten Woche habe ich auch überlegt es einfach sein zu lassen. Dabei waren die Vorlesungen noch machbar. Wenn man aber mit den anderen zusammen Ideen erarbeiten sollte oder über komplett neue Themen reden sollte, habe ich manchmal nur noch Bahnhof verstanden. Ich hatte zuvor Sprachlevel 5 ohne Probleme abgeschlossen, aber die für das Praktikum benötigten Skills habe ich dort nicht gelernt. Auch denke ich, dass Level 6 mir zwar mehr Vokabeln beigebracht hätte aber der anfängliche Shock mir nicht erspart geblieben wäre. Weil ich mich schon länger für das Praktikum bei der PSPD entschieden hatte, bin ich aber am Ball geblieben.

Ab der zweiten Woche und spätestens ab der dritten Woche hatte man sich ans Programm gewöhnt und es fing an auch echt Spaß zu machen. Zudem besuchte ich zusammen mit einer Kommilitonin das Programm, wodurch man sich immer austauschen und gegenseitig unterstützen konnte. Unsere koreanischen Mitteilnehmer habe sich mit der Zeit auch auf unsere Sprachlevel eingestellt, womit jegliche Kommunikation ohne Probleme vonstatten ging.

Als die anfängliche Anspannung verflogen war, konnte ich mich nun komplett auf die Vorträge konzentrieren, die mir überwiegend gut gefallen haben. Hautnah konnte ich miterleben, wie die Aktivisten jeden Tag aufs Neue wieder für ihre Überzeugungen kämpfen. Dies war für mich wirklich beeindruckend!

Einen Vortrag, den ich besonders hervorheben möchte, ist der Vortrag des Vorsitzenden der Solidarity Against Disability Discrimination (전국장애인차별철폐연대) Kyungseok Park (박경석). Er schilderte uns seine Leidensgeschichte als behinderte Person und die traurige Wahrheit, dass heutzutage solche Diskriminierung immer noch existiert. Mich haben seine Worte wirklich berührt – so viel Leiden und Ungerechtigkeit in seinem Leben zu erfahren, nie aufzugeben und stattdessen sogar mit all seinem Herzblut dagegen zu kämpfen, hat mich zutiefst inspiriert!



Die mit Abstand beste Erfahrung im Praktikum war die von uns selbst auf die Beine gestellte Kampagne. Bis dahin hatte ich mich noch nie in einer politischen Bewegung engagiert, weshalb es eine lehrreiche Erfahrung war. Vor allem aber habe ich mich mit meinen koreanischen Teamkollegen sehr gut verstanden, wodurch die Teamarbeit wirklich viel Spaß gemacht hat.

Die Menschen, die ich im Programm bei der PSPD kennenlernen durfte, waren nicht nur unfassbar tolle Menschen mit den unterschiedlichsten Interessen, viele von ihnen sind auch im Laufe des Programms gut Freunde geworden. Wir haben uns häufig außerhalb des Programms auf einen Kaffee bzw. Abendessen getroffen und uns über die sechs Wochen doch recht gut kennengelernt. So haben wir uns z.B. versprochen auch in Zukunft gegenseitig im Kontakt zu bleiben.

Dazu sei angemerkt, dass die PSPD eine sehr progressive NGO ist, wodurch auch die meisten Teilnehmer eher progressive Werte vertreten (z.B. in Themen wie Feminismus, Nachhaltigkeit und LBTQIA+). Persönlich fand ich es sehr erfrischen mit Koreanern über die gleichen Themen zu reden, die ich mit meinen deutschen Freunden tagtäglich bespreche.

## Fazit

Trotz anfänglicher Schwierigkeiten bin ich sehr froh das Praktikum bei der PSPD gemacht zu haben. Die Betreuer und andere Teilnehmer helfen einem stets und es wird Rücksicht genommen.

Die zahlreichen Vorträge und erlernten Fähigkeiten sind meiner Meinung nach eine unbezahlbare Erfahrung. Nicht nur bekommt man einen tiefen Einblick in die innere Arbeit der PSPD und aktuell gesellschaftlich relevante Themen, sondern durch seine eigene kleine Kampagne lernt man eine wichtige Lektion in Sachen Aktivismus, die für spätere Tätigkeiten in politischen Bewegungen lehrreich ist.

Außerdem habe ich viele gute Freundschaften im Programm geschlossen, die ich lange pflegen werden. Es hat echt viel Freude gemacht, mit ihnen zusammen das Programm zu besuchen und die eigene Kampagne durchzuführen.

Ich würde das Praktikum bei der PSPD jedem empfehlen, der Interesse an politischen Themen hat und sich der möglichen Herausforderung bewusst ist. Meiner Meinung nach ist das Sprachlevel 5 ausreichend, obwohl Level 6 natürlich nicht schaden kann. Vor allem sollte man daran Interesse haben andere politisch engagierte junge Koreaner kennenzulernen und sich mit ihnen auszutauschen.